

ding von System und Umwelt. In der Kognitionsperspektive des Betrachters geht man von einer Determination des Erlebens durch die Umwelt aus und setzt dieser Determination, gleichsam um sie aufzulösen, eigene Unterscheidungen entgegen – etwa die von wahr/unwahr, Lust/Unlust, gefällt/gefällt nicht. Geht es dagegen um handelnde Beteiligung, determiniert das System die Umwelt. Es erzeugt eine Differenz, und dann liegt, die Einheit des Willens vorausgesetzt, diese Differenz in der Umwelt (was nicht ausschließt, daß dies nun wieder kognitiv als gelungen oder mißlungen beurteilt wird). In *beiden* Sichtweisen (die in komplizierten Kombinationen auftreten können) ist ein Beobachter vorausgesetzt, der die Unterscheidung placiert und unterscheiden kann, wohin er sie placiert.<sup>51</sup> Und in *beiden* Fällen wird dem, was anderenfalls als determiniert erfahren werden müßte, eine Unterscheidung eingesetzt, um den Fortgang der Autopoiesis und damit auch das ständige Oszillieren zwischen kognitiver und voluntativer Partizipation sicherzustellen. Beide Positionen sind Beobachterpositionen, so daß man auch von einer Selbstbeobachtung der Kunst in wechselnden Perspektiven sprechen kann. Die Formen, deren Zusammenhang die Struktur des Kunstwerkes bildet, sind demnach von vornherein von einem Beobachter für andere Beobachter fixiert. Sie können, wie Texte, von Körperlichkeit und Mentalität der Beteiligten abstrahieren. Sie erhalten, wie durch Schrift, einen materiellen Ausdruck, der es ermöglicht, die Zeitdistanz zwischen den Beobachtungen zu überbrücken. Inzwischen gibt es auch Kunstformen, die sich bewußt auf ein Einzelereignis konzentrieren oder sogar den nur zufällig Anwesenden Kunst vorführen – so als ob es darum ginge, mit der zeitlichen auch die soziale Komponente des Kunstwerks auf ein Minimum zu reduzieren. Aber selbst wenn die Aufführenden es nur für sich selbst inszenieren, wäre es noch Kunst, die an ihren eigenen Grenzen experimentiert, und wäre es noch Kommunikation für gegen

51 Vorausgreifend sei noch angemerkt, daß diese Unterscheidung von Unterscheidungen noch nicht das Problem der Codierung betrifft, die auf der Grundlage dieser Differenzen dann erst noch sicherstellen muß, daß Handeln und Erleben demselben Code folgen, sich also demselben System zurechnen.

Null tendierende Adressaten. Die Herstellung von Beobachtbarkeit hat keinen anderen Sinn als den einer Kommunikation von Ordnung in einem Formenarrangement, das nicht von selbst passiert. Der Harlekin mag im Dunkeln tanzen – aber selbst das wäre noch Kommunikation, die ihre eigene Vollen- dung sabotiert, um sich zu bestätigen, daß sie sich nur sich selber verdankt und nicht den Blicken eines Beobachters. Der letzte Triumph mag dann in der Beobachtung dessen liegen, was andere sehen würden, wenn sie nicht ausgeschlossen wären. Immer ist der andere als Beobachter mit im Blick. Auch Betrachter sind an Kommunikation gebunden. Sie rechnen das Kunstwerk einem Künstler zu. Sie verwechseln es nicht mit Naturschauspielen. Sie verstehen sich selbst als (unbekannte) Adressaten einer Kommunikation und sehen im Kunstwerk eine Mindestgarantie für die Selbigkeit des Erlebens. Sie unterstellen, daß dies gewollt ist, daß ihnen etwas gezeigt werden sollte. Und das genügt für die Realisation von Kommunikation in der Beobachtung einer Differenz von Information und Mit- teilung.<sup>52</sup>

Will man Systembildung durch Kommunikation begreifen, muß man freilich die materiellen Realisationen der Kunstwerke aus dem Kommunikationssystem Kunst ausschließen. Sie sind Teil der Umwelt des Systems – aber ein Teil der Umwelt, der mit der Kommunikation durch strukturelle Kopplung verbunden ist. Nur ihre Objektheit zählt.<sup>53</sup> Das System selbst kennt nur einen einzigen Operator: Kommunikation. Es reproduziert Kommunikation durch Kommunikation und nicht etwa über Zwischenoperationen, die aus Marmor oder Farbe, aus tanzenden Körpern oder aus Tönen bestehen. Von autopoietischen, operativ geschlossenen Systemen kann man nur sprechen, wenn alle Elemente des Systems durch das Netzwerk der Elemente des Systems produziert und reproduziert werden und keine vorgefertigten Außenteile im System verwendet werden.<sup>54</sup> Wie jedes

52 Zu einem darauf abstellenden Begriff der Kommunikation siehe Niklas Luhmann, *Soziale Systeme: Grundriß einer allgemeinen Theorie*, Frankfurt 1984, S. 191 ff.

53 Im oben S. 80 ff. erläuterten Verständnis.

54 Jede andere Theoriefassung müßte behaupten: das System bestehe aus Marmor und Körpern, Gedanken und Kommunikationen, Papier und